



BILDER & GESCHICHTEN

CatCam: Die Katze als Künstler

DER PFOTOGRAF

Ein spektakuläres Bild muss akribisch vorbereitet werden? Von wegen! Nachwuchsstar Mr. Lee fotografiert ganz nebenbei seinen Tagesablauf. Die Katze aus Amerika ist der berühmteste Fotograf auf vier Pfoten.

Text: Nina Ernst Fotos: Mr. Lee / Jürgen Perthold



■ Ein rostiges Auto von unten, ein trister Vorgarten in der Kleinstadtidylle und die Innenansicht eines Abflussrohrs im Wald. Die Bilder von Mr. Lee zeigen die Kehrseite des amerikanischen Traums, die Einsamkeit hinter der Fassade des Bürgerlichen. Er gilt als junger Wilder unter den namhaften US-Fotografen. Seine Bilder gehen um die Welt, versetzen seine Fans in Verzückung. Von Deutschland bis Australien reicht die Gemeinde seiner Nachahmer, die im Internet ihre Motive vergleichen. Die Bilder sind wie die des großen Idols mal melancholisch, mal lustig, aber immer emotional. Dabei hat der Nachwuchsphotograf trotz allem Anschein kein sozialkritisches Anliegen. Er will nicht die Schattenseiten unserer Gesellschaft zeigen, sondern lichtet einfach seinen Alltag ab. Völlig unfreiwillig und wahrscheinlich sogar, ohne es zu merken. Denn Mr. Lee ist eine Katze. Ein ganz normaler Kater mit einer Minikamera um den Hals. An den Job als Fotograf und Internetstar ist Mr. Lee eher unfreiwillig gekommen. Alles begann damit, dass er in South Carolina einem neugierigen Ingenieur aus Deutschland zugelaufen ist. „Mr. Lee war unsere erste Katze, und wir mussten uns zunächst damit vertraut machen, was Katzen so tun“, sagt Jürgen Perthold. Als unternehmungslustiger Kater kam Mr. Lee manchmal tagelang nicht nach Hause. Schließlich zurückgekehrt legte er sich sofort schlafen. Manchmal sah er ramponiert aus, wollte weder fressen noch trinken. „Was macht die Katze, wenn sie nicht zu Hause ist?“, fragte sich Jürgen Perthold. Frisst sie woanders? Ist sie tagelang damit beschäftigt, ihr Revier abzulaufen? Oder gehört sie gar jemand anderem? Versuche, die Katze auf den Streifzügen zu verfolgen, endeten erfolglos im Dickicht des naheliegenden Waldstücks. „Als Inge-

nieur habe ich natürlich eine technische Lösung für das Problem gesucht“, sagt Perthold. So war die Idee zur CatCam geboren und der Grundstein für Mr. Lees Fotografenkarriere gelegt. Anfangs war das Vorhaben, eine Katzenkamera zu bauen, nur vage Spinnerei. Ein Gag, über den der Ingenieur mit Freunden und Familie gewitzelt

Ich habe ursprünglich nicht mit einem Echo gerechnet. Das war die größte Fehleinschätzung meines Lebens.

hat. Dann wurden die Überlegungen ernsthafter: Hält solch eine Kamera über dem Kopf der Katze? Wie groß und schwer darf sie sein? Wie programmiert man den Aufnahmehythmus und steigert die Batterielaufzeit? Eine günstige Minikamera zum Experimentieren musste her. So günstig, dass es zu verschmerzen ist, wenn Neugierige der Katze das Gerät klauen und die ohne Fotoausrüstung nach Hause kommt. Die Lösung: eine Schlüsselbundkamera aus dem Ausverkauf. Es folgten Schaltpläne und Sitzungen mit Schraubenzieher und Lötkolben in der Bastelecke des Hauses, über die Besucher manchmal den Kopf schüttelten. Nach gut zwei Wochen war das Gerät für den geänderten Einsatzbereich startbereit, und das Projekt Katzenkamera konnte beginnen. Nachdem der zunächst unerfahrene Fotograf sich anfangs gegen das Halsband samt Anhängsel sträubte, kam er eines Mittags mit seinen ersten Werken zurück. Rund 20 Bilder hatte die Kamera

gemacht, bevor die Batterie streikte. Perthold war begeistert von der ungewohnten Perspektive und musste die Fotos im Internet sofort mit anderen teilen. Einblicke in ein Gebüsch von ganz knapp über dem Boden, der Blick zwischen Grashalmen hindurch und tanzende Schnurrhaare im Dunkeln. Solche Fotos gab es noch nie. Die

Bewegungsunschärfe stört bei den Aufnahmen kaum, macht sie sogar reizvoll. Rennt die Katze durch den Wald und knipst eine verschwommene Ansammlung von Bäumen, wirkt das fast avantgardistisch. Doch für Perthold noch spannender als der künstlerische Aspekt der Motive: „Wir haben völlig neue Erkenntnisse über das Verhalten unserer Katze gewonnen. Ich dachte immer, Katzen wären Eigenbrötler, aber es findet ein ausgeprägtes Sozialleben statt.“ Ständig sind andere Vierbeiner auf den Fotos zu sehen: die Kumpels beim Treffen unter dem Auto, die Konkurrenten beim Posieren und die hübsche Katze aus der Nachbarschaft, die regelmäßig eine Schar von Katern anzieht. Für die neuen Einblicke interessieren sich bereits Forscher, die Katzen, Vögel und andere Tiere mit der Kamera ausstatten, um an deren Leben teilzuhaben. Außerdem mithilfe der neuen GPS-Geräte von Perthold. Nach dem Veröffentlichen der ersten Fotos im Internet kamen bereits Anfragen von Interes-

senten, die auch eine CatCam haben wollten. „Ich habe die Bilder eigentlich aus Spaß hochgeladen und nicht mit einem Echo gerechnet“, so Perthold. „Das war die größte Fehleinschätzung meines Lebens.“ Die Zahl der Interessenten war so groß, dass es zwischenzeitlich Engpässe beim Beschaffen der Minikamera gab, die Perthold täglich stundenlang in großer Stückzahl für den Verkauf modifizierte. „Leider“, sagt er lachend, wenn er erzählt, dass aus dem Hobbyprojekt inzwischen ein Geschäftsmodell geworden ist. Keins, von dem man leben kann, aber eins, für das er neben seiner Arbeit täglich circa drei Stunden investiert. „Ich dachte, der Hype hält vielleicht sechs bis zwölf Monate“, sagt der Bastler. Von wegen. Als nach einem Jahr die Nachfrage weiter stieg, musste Perthold sich entscheiden, ob er das Projekt aufgibt oder professionalisiert. Er hat sich für Letzteres entschieden. Mittlerweile sieht die CatCam dank eines eigens engagierten Produktdesigners richtig hübsch aus. Formschönes Gehäuse in Katzenkopfform statt klobigem, silbernem Kasten. Das Innere ist kein Umbau der ehemaligen Spy-Cam mehr, sondern eine Eigenkonstruktion aus geordneten Einzelteilen. Ein 3-Megapixel-Sensor und 2 GB Speicher sind verbaut. Der Nutzer kann bei den Aufnahmen ein Intervall von zwei Sekunden bis acht Stunden wählen. Alternativ sind auch Videoaufnahmen möglich. Das Gerät wiegt 30 Gramm und wird am Halsband der Katze befestigt. Perthold weist darauf hin, dass Katzenfans unbedingt ein Sicherheitshalsband für ihre vierbeinigen Fotografen nutzen sollen, um die Strangulierungsgefahr einzudämmen. Die CatCam wird für 39 Euro im Internet vertrieben. Auch Nachahmer gibt es bereits, die eben-

falls eine Tierkamera verkaufen. Während Perthold sich über die schnelle Kopie seiner mühevoll ausgeklügelten Idee ärgert, freut er sich über diejenigen, die Mr. Lees Einsatz als Fotoreporter nacheifern. Sie posten ihre Bilder im Internet, schicken Perthold E-Mails. Doch der große Star bleibt Mr. Lee, dessen Fotos bereits im Museum ausgestellt wurden und Kalender zieren. Der Katzenstar ist sogar Hauptfigur eines Kurzfilms, der in den USA zu sehen war. Mr. Lee kann inzwischen auf weit über 10.000 Werke zurückblicken. Die wirken auf Menschen zumeist seltsam melancholisch. Verwaiste Gartenmöbel, Häuser im Nebel und Baumwipfel erinnern daran, dass Katzen trotz ihrer Nähe zu uns ein völlig eigenes Leben führen. Mit einer komplett anderen Sichtweise auf unseren Alltag. Wenn Perthold die Bilder von Mr. Lee sichtet, findet er oft 50-mal dasselbe Motiv hintereinander. Zum Beispiel einen blauen Himmel, an dem die Wolken vorbeiziehen. „Da habe ich gelernt, dass Katzen auf ihren Streifzügen nicht unentwegt durch das Revier wandern, sondern auch draußen gerne schlafen“, so der Ingenieur. Schmunzeln muss er immer, wenn er auf den Fotos die Gang von Mr. Lee sieht. Denn es sind meist dieselben Tiere, mit denen der Fotoreporter sich trifft. Leider macht die Kamera keine Fotos in kompletter Dunkelheit. Das ist das nächste Projekt, an dem Perthold arbeitet. Da Mr. Lee, ganz Fotoprofi, meist bei Tag unterwegs ist, stört die fehlende Nachtsicht bei seinen Arbeiten jedoch kaum. Derzeit macht der künstlerische Kater eine Schaffenspause. Bei über 40 Grad in seiner Heimat Dallas erholt er sich lieber von der Arbeit und genießt seinen Ruhm. Wenn es kühler wird, geht es wieder los für den maunzenden Reporter. ■

KATZENKAMERA



Um die Katze zum Fotokünstler zu machen, wird die CatCam mit Schlaufen am Sicherheitshalsband befestigt. Bei einer Größe von 54 x 42 x 27 Zentimetern wiegt die Kamera 30 Gramm. Das Gehäuse ist schlagfest und besitzt ein Display zum Programmieren. Zum Beispiel für das Intervall der Aufnahmen von den Katzenstreifzügen. Das ist individuell einstellbar von zwei Sekunden bis acht Stunden. Die CatCam v3 besitzt 2 GB Speicher, auf dem Bilder mit einer Auflösung von 2.048 x 1.536 Pixel im JPEG-Format abgelegt werden. Kurze Videos speichert das Gerät als AVI-Clip. Per USB-Schnittstelle übertragen Katzenfans die Bilder auf den Computer und laden den integrierten Akku auf. Die CatCam ist für 39 Euro erhältlich unter:

www.mr-lee-catcam.de